

Wolfgang Hermann

Urbar unter dem Abschnitt »Oberkait, Herrlichkeit« so aus: Die Herren Reinhart und Hans Oswald haben »die Oberkait über die Mahlmühlen, mit niemand müssen sie diese besetzen«. Nur dann also, wenn es in das herrschaftliche Konzept paßte, würden sie die Mühlen einrichten und einem Lehensmann übertragen. Die Herrschaft war bestrebt, sämtliche Einkommensquellen zu nutzen. Da jeder Bauer mehrmals im Jahr eine Mahlmühle aufsuchte, versprach eine solche auch beträchtlichen Gewinn. Um nun zu verhindern, daß das Geld der Bauern, das für den Mahlgang bezahlt werden mußte, in eine andere Herrschaft floß, wurden die Mühlen zu »Bannmühlen« erklärt. Das bedeutete, daß die Bauern der Herrschaft keine andere Mühle als diese aufsuchen durften. Auch dann nicht, wenn die fremde Mühle günstiger gelegen war. Ein ähnlicher Zwang konnte auf Sägemühlen, Badstuben und Schmieden ausgeübt werden.

Eine für damalige Verhältnisse übliche Badestube bestand in Glatt nicht, wohl schien Reinhart eine solche grundsätzlich bei Bedarf ins Auge gefaßt zu haben. In seinem Urbar hielt er fest, daß nur er und sein Bruder berechtigt sind, Wirtshaus, Badestube und Schmiede einzurichten bzw. aufzuheben³⁴⁵. Vielleicht erschien eine Badeeinrichtung derzeit nicht lohnenswert. Jedenfalls war auch denkbar, daß die Brüder die Gepflogenheiten des Vaters weiterhin ausübten. Denn, so wird im Zinsbuch von 1503 im Zusammenhang mit den Rechten und Einnahmen von Hans d. Ä. zu Dornstetten geschrieben: Aus der Badestube, die der dortige Bader von Hans laut Verschreibung erhalten hatte, erhielt der Neunecker Herr jährlich 15 ß und 60 Eier. Dazu vermerkte Hans d. Ä.: ... *und sol (der Bader) min wyb, mich, die Kind und min husgesind Baden und gütlich thün...* Gab es etwas Besseres für die Herren in Glatt, als eine solche Badestube im interessanteren Dornstetten, also in der Stadt, weg von den bäuerlichen Untertanen?

5.1 DIE GEWERBE AM ORT

5.1.1 Die Schmiede

Laut des Urbars war Stephan Weissburger der Schmied des Dorfes. Die Schmiede lag *oben im marcket bei der Kirche*, wo der Jahrmarkt abgehalten wurde. Er zinst für das Haus, einige Wiesen und einen Garten. Er besaß einen Weinberg und ein Gehölz für den Bedarf der Schmiede. Die Schmiede gehört dem Weissburger selbst, da sie nicht ausdrücklich als Lehen angegeben ist.

Eine größere Bedeutung als in Glatt hätte eine Schmiede in Dürrenmettstetten besessen. Dort waren die Höfe um ein Vielfaches größer. Auch mit einer größeren Anzahl an Pferden und Karren war zu rechnen. Deshalb wohl wünschte Reinhart in seinem Ortsteil eine Schmiede zu errichten. Das Kloster Alpirsbach gedachte in seinem Ortsteil ebenfalls eine Schmiede anzulegen, wogegen sich Reinhart heftig verwahrte³⁴⁶.

5.1.2 Die Mahlmühle

5.1.2.1 Die zugehörigen Güter und Einkünfte aus der Mühle

Wir kennen das genaue Alter der Mahlmühle zu Glatt nicht. Jedoch gibt es Informationen über sie, die bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts zurückreichen. Diese haben aber nicht die Mühle selbst zum Gegenstand. Was wir den Quellen entnehmen können, sind die Rechtsansprüche verschiedener Adliger an die Mühle. Diese Ansprüche und Titel werden faßbar, sobald sie verkauft wurden.

³⁴⁵ Wie Anm. 347 pag. 12v–13r.

³⁴⁶ Ebd. pag. 166v – Reinhart scheint weiter aktiv in dieser Angelegenheit gewesen zu sein. Ein Eintrag im Repertorium bei Nr. 118 (ohne Jahr) auf pag. 43r spricht von einem Handlungsschreiben und Mission.